



Nr. 17

27. April 2022

Der epd Ö berichtet über:

Klimaschutz: „Jeder und jede kann etwas beitragen“ – Grödig: Schülerinnen und Schüler berieten Bischof Chalupka	3
Wien: „Campus der Religionen“ setzt Friedenszeichen in der Seestadt Aspern – Zeichen der Solidarität in der Wiener Seestadt – Superintendent Geist: „Ermutigung für den Dialog einzutreten“	4
Diakonie: Hilfe für Menschen in der Ukraine geht weiter – Hilfe für besonders Schutzbedürftige auch zwei Monate nach Kriegsbeginn dringend nötig ..	5
Fresach: Sonderausstellung stellt sich Fragen des Wandels – Ausstellung im Evangelischen Kulturzentrum Fresach zeigt bis 31. Oktober das Verhältnis zwischen Kirche und gesellschaftlichem Wandel	6
Jahr der Schöpfung: Online-Veranstaltung zu Energiegemeinschaften – Veranstaltungsreihe in Kooperation mit „Scientists for Future“ unterstützt Pfarrgemeinden bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit	7
Veranstaltungskalender.....	8
Bedford-Strohm: Evangelische Friedensethik weiterentwickeln.....	9
UN: Fast 13 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg in Ukraine	9
Afrika hochgradig abhängig von Agrargütern aus Ukraine und Russland.....	9



Österreich

Klimaschutz: „Jeder und jede kann etwas beitragen“

Grödig: Schülerinnen und Schüler berieten Bischof Chalupka

Grödig, 27. April 2022 (epdÖ) „Die Klimaerwärmung ist nicht mehr zu leugnen und sie birgt viele Gefahren“, sagt Max Hinteregger, Schüler der 7. Klasse des Montessori Oberstufenrealgymnasiums (MORG) in Grödig bei Salzburg. Maßnahmen dagegen gebe es viele, weniger Auto fahren, sparen beim Heizen oder Abfallvermeidung. „Ich persönlich lebe im Maß, werfe zum Beispiel nichts weg beim Essen“, betont der Schüler, und auch weniger oder kein Fleisch zu konsumieren sei ein wichtiger Beitrag, um die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern beriet er am Freitag, 22. April, den evangelisch-lutherischen Bischof Michael Chalupka zum Thema Klimaschutz. Denn der Bischof besuchte die Schule um zu hören, wie junge Menschen über den Klimawandel denken und welche Maßnahmen ihnen beim Schutz der Umwelt und des Klimas wichtig sind.

Chalupka zeigt sich dabei beeindruckt von der „Expertise und vom Engagement“, auf das er in der Salzburger Schule traf. „Meine Generation hat viel versäumt, jetzt ist es an der Zeit, auf die Stimmen der jungen Generation zu hören“, so der Bischof. „Jede*r kann etwas bewirken, egal ob als Person oder großer Konzern“, meinte Markus Spök aus der 7. Klasse, der gemeinsam mit Raisa Ehim aus der 6. Klasse das Podiumsgespräch moderierte. Nadja Staubmann, die kurz vor der Matura steht, erzählte vom Weg der Schule hin zur Klimaneutralität. Dafür wurde ein eigenes Projekt zur CO₂-Bilanzierung gestartet – „wir wollen wissen, wie viel CO₂ produziert unsere Schule“ – dann seien konkrete Maßnahmen möglich. Dabei gehe es um Müllvermeidung ebenso wie das Einsparen von Energie und Wasser, das Vermeiden von Plastik oder um einen klimafreundlichen Weg zur Schule mit dem Rad oder Bus: „Wichtig ist, dass man etwas tut“. Auch bewusster Konsum sei dabei notwendig, jede*r könne sich selbst überlegen, wo er oder sie einen Beitrag leisten kann. Dazu diente auch das Projekt der „Klima-Challenge“, von dem Max Baumann aus der 5. Klasse berichtete.

Dass die Sorge um den Klimawandel auch Zukunftsängste auslöst, zeigte eine aktuelle Umfrage unter den Schüler*innen. Die Kirchen könnten sich für mehr Photovoltaikanlagen auf ihren Dächern einsetzen, riet ein Schüler. Dass hier der Denkmalschutz meist im Weg stehe, erklärte Bischof Chalupka, und forderte Änderungen durch den Gesetzgeber.

2022 begehen die Evangelischen Kirchen als „Jahr der Schöpfung“, Klimaschutz und Klimagerechtigkeit stehen dabei im Blickpunkt. Derzeit arbeite man an einem Klimaschutzkonzept, 2040 will die Evangelische Kirche klimaneutral sein, kündigte der Bischof an. Auf dem Weg

dorthin brauche es breite Maßnahmen, angefangen vom Tausch alter Ölheizungen über Veränderungen bei der Mobilität oder im Beschaffungswesen.

Informationen über die aktuelle Klimaschutzarbeit der Evangelischen Kirche finden Sie auf: evang.at/umwelt-und-klimaschutz

Mehr zum „Jahr der Schöpfung“ auf: evang.at/schoepfung2022

Wien: „Campus der Religionen“ setzt Friedenszeichen in der Seestadt Aspern

Zeichen der Solidarität in der Wiener Seestadt – Superintendent Geist: „Ermutigung für den Dialog einzutreten“

Wien, 27. April 2022 (epdÖ) Die Religionsgemeinschaften des Vereins „Campus der Religionen“ haben am Sonntag, 24. April, in der Seestadt in Wien-Aspern ein Zeichen des Friedens und der Solidarität gesetzt. „Wir können nicht schweigen, wenn der Frieden in Europa bedroht wird, wenn es um unsere Nachbarn geht. Krieg bedeutet Leiden und Unheil und darf nicht zur Lösung internationaler Probleme missbraucht werden“, lautete die gemeinsame Botschaft der Religionen.

„Das Band des Friedens wirkt und ist zurzeit nicht nur rissig und brüchig. Es ist zerrissen“, sagte der Wiener evangelisch-lutherische Superintendent Matthias Geist. „Mit unserem friedfertigen Zusammenrücken, auch verschiedenster religiöser Traditionen, setzen wir ein Zeichen“, zeigte sich Geist überzeugt, denn, gerade wenn unterschiedliche Kulturen, Gesinnungen und Glaubensrichtungen zusammen kämen, sei das für den Frieden dieser Welt wichtig.

Das gemeinsame Innehalten sei auch eine Ermutigung, „für uns selber und die Wiener Bevölkerung für den Dialog einzutreten“, so der Superintendent. Die evangelische Gemeinschaft stehe „in Solidarität mit allen Initiativen“, die weltweit und in Europa rasch auf einen völkerrechtlichen und sozialen Frieden hinwirken wollen. „Mit Dietrich Bonhoeffers Worten dürfen wir hoffen und glauben, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Wir wissen, dass es dafür Menschen braucht, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen“, so Geist.

Als „wichtiges Zeichen“ in dieser Zeit bezeichnete Bischofsvikar Dariusz Schutzki von der Erzdiözese Wien das Zusammenkommen der Religionen am Sonntag im Gespräch mit Kathpress. Die verbindende Botschaft des Dialogs stehe beim „Campus der Religionen“ immer im Vordergrund. In diesem Sinne habe man ein gemeinsames Zeichen der Solidarität

und des Friedens für all jene Menschen gesetzt, die aus der Ukraine vertrieben wurden und geflüchtet sind.

Wiens Oberrabbiner Jaron Engelmayer betonte, dass das gemeinsame Einstehen der Religionen ein schönes und gleichzeitig wichtiges Zeichen sei. Engelmayer verwies auf das jüdische Pessach-Fest, das am Samstag zu Ende gegangen ist. Dieses erinnere an den Auszug der Juden aus Ägypten, aus der Unterdrückung und Sklaverei. Seither rufe man sich jedes Jahr aufs Neue in Erinnerung, dass Freiheit und Selbstbestimmung zu den Grundrechten gehörten, für die man gemeinsam einstehen müsse. In diesen Tagen sei die Solidarität gefordert. Die Israelitische Kultusgemeinde Wien habe viele aus der Ukraine geflüchtete Menschen aufgenommen, so Engelmayer.

Als Vorbereitung „der Pest, die man Krieg nennt“ stehe immer die Lüge und die Gier, „danach kommen die Verbrechen“, betonte der Vertreter der Islamischen Glaubensgemeinschaft Michael Abdurrahman Reidegeld. Auch wenn noch niemand die Folgen absehen könne, seien die katastrophalen Auswirkungen bereits jetzt bemerkbar. Jede Form dieses Kriegs sei konsequent abzulehnen, mit bloßen Wünschen gelinge aber nichts, „mit Gebeten ist etwas getan“, so der muslimische Vertreter.

Weitere Beiträge leisteten Vertreterinnen und Vertreter der Neuapostolischen Kirche, von der Buddhistischen Religionsgesellschaft, der Hinduistischen Religionsgesellschaft sowie der Sikh Glaubensgemeinschaft.

Der 2019 gegründete Verein „Campus der Religionen“ setzt sich für die Zusammenarbeit von Religionsgemeinschaften und christlichen Konfessionen sowie für die Entstehung eines Campus der Religionen im Zentrum der Seestadt Wien-Aspern ein.

Diakonie: Hilfe für Menschen in der Ukraine geht weiter

Hilfe für besonders Schutzbedürftige auch zwei Monate nach Kriegsbeginn dringend nötig

Wien, 27. April 2022 (epdÖ) Die Nothilfe der Diakonie für Menschen in der Ukraine geht zwei Monate nach Ausbruch des Kriegs unvermindert weiter. Darauf hat die Hilfsorganisation in einer Aussendung am Freitag, 22. April, aufmerksam gemacht. „Die Bereitstellung lebensrettender Hilfe bleibt eine Herausforderung. Selbst für humanitäre Helferinnen und Helfer ist der Zugang nicht sicher“, betonte Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser. Auch die aus der Ukraine geflohenen Menschen bräuchten dringend weiter Unterstützung. Es handle sich um „die am schnellsten wachsende Flüchtlingskrise in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg“, so die Diakonie.

„Viele Menschen, die eingeschlossen sind, können mittlerweile ihre Grundbedürfnisse nicht mehr decken“, sagt Moser. „Es ist gefährlich und oft unmöglich, an Lebensmittel, Wasser und Medikamente zu kommen.“ Die Diakonie Katastrophenhilfe sei bereits seit 2014 im Kriegsgebiet im Osten der Ukraine aktiv und vor Ort Teil eines Netzwerks erfahrener Nothilfeorganisationen. Gemeinsam habe man die Region mit 522 Tonnen Hilfsgütern versorgt – in erster Linie mit Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Hygieneartikeln für Kinder und Erwachsene sowie Medikamenten.

Wo es möglich sei, würden auch Notunterkünfte bereitgestellt. In der Region um Tscherkassy und Poltawa in der Zentralukraine wurde kürzlich ein Dienst für mobile psychosoziale und rechtliche Hilfe eingerichtet, der besonders verletzte Menschen unterstütze. Er richte sich vor allem an Frauen mit Kindern unter 14 Jahren ohne Einkommen, an alleinerziehende Mütter, Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen sowie schwangere Frauen und kinderreiche Familien.

Mit einer anderen Partnerorganisation unterstütze man ältere Menschen sowie Menschen mit Demenz. Die Unterstützung gehe, trotz des Krieges weiter, „obwohl diese Arbeit für alle inzwischen sehr gefährlich ist“, berichtete Galina Poliakova, Leiterin der Hilfsorganisation vor Ort. „Die Menschen leben in Kellern, es gibt vielerorts keine Wasser- und Stromversorgung, keine Zentralheizung.“

Seit Beginn des Kriegs am 24. Februar sind mehr als 4,6 Millionen Flüchtlinge aus der Ukraine geflohen. Weitere 7,1 Millionen Menschen wurden innerhalb der Ukraine vertrieben. Zusätzlich seien 13 Millionen Menschen in der Ukraine selbst gestrandet und nicht in der Lage, die gefährlichen Orte mitten im Krieg zu verlassen, so die Diakonie, die weiterhin um Spenden für die Nothilfe bittet.

Spenden:

IBAN: AT85 2011 1287 1196 6333, Spendenkennwort: Flüchtlings-Nothilfe,
oder online: www.diakonie.at/ukraine-nothilfe-spenden

Fresach: Sonderausstellung stellt sich Fragen des Wandels

Ausstellung im Evangelischen Kulturzentrum Fresach zeigt bis 31. Oktober das Verhältnis zwischen Kirche und gesellschaftlichem Wandel

Fresach, 27. April 2022 (epdÖ) „Wie kommt das Neue ins System?“ Dieser Frage geht die diesjährige Sonderausstellung im Evangelischen Kulturzentrum Fresach nach, die am Donnerstag, 28. April, eröffnet wird. Der rote Faden, der sich in diesem Jahr durch die Erzählung der Ausstellung zieht, ist die Verflochtenheit von Gesellschaft und Kirche, deren ständige Auseinandersetzung sowie die Unausweichlichkeit von stetigem Wandel.

„Wir wollen uns der Frage stellen, wo Wandel dringend nötig ist und die Herausforderung annehmen, uns selbst aktiv einzubringen und Wandel zu ermöglichen“, erklärt Manfred Sauer, Superintendent der Diözese Kärnten/Osttirol. Die Ausstellung solle dazu anregen, „über notwendige und sinnvolle Veränderungsprozesse in Gesellschaft und Kirche nachzudenken“, so Sauer.

In vier historischen Abschnitten zeigt die Sonderausstellung die Entwicklung der Evangelischen Kirche und ihres Verhältnisses zum gesellschaftlichen Wandel. Nach einem Blick in die von einer grundlegenden Veränderung der religiösen Landkarte geprägte Reformationszeit, versucht ein zweiter Abschnitt zu klären, inwieweit der Evangelischen Kirche im gesellschaftlichen Wandel eine Vorreiterrolle zukam.

In einem dritten Schritt kommt die Ausstellung auf das reformatorische Schlagwort von der „Ecclesia semper reformanda“, der sich ständig wandelnden Kirche zurück. Schließlich beleuchtet die Sonderausstellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln, wie das Verhältnis von Kirche und gesellschaftlichem Wandel in der Gegenwart aussieht.

Die Sonderausstellung im Evangelischen Kulturzentrum Fresach dauert vom 1. Mai bis 31. Oktober 2022. Geöffnet ist sie von Freitag bis Sonntag sowie feiertags jeweils von 11 bis 17 Uhr.

Jahr der Schöpfung: Online-Veranstaltung zu Energiegemeinschaften

Veranstaltungsreihe in Kooperation mit „Scientists for Future“ unterstützt Pfarrgemeinden bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Wien (epdÖ) – Das Thema Energiegemeinschaften steht am Donnerstag, 5. Mai, im Mittelpunkt eines Online-Vortragsabends im Rahmen des Jahres der Schöpfung.

Die Veranstaltung in Kooperation mit „Scientists for Future“ ist Teil der Online-Veranstaltungsreihe „Klimaschutz und Klimawende“ und ist offen für alle Interessierten. Zu Beginn der Veranstaltung geben die beiden Referent*innen Doris Österreicher und Stephan Heidler eine wissenschaftliche und praktische Einführung in die Themenfelder Energiewende und Energiegemeinschaften.

Doris Österreicher ist Lehrende und Forschende am Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung der Universität für Bodenkultur Wien und Partnerin bei Treberspurg und Partner Architekten. Sie arbeitet am Forschungsprojekt „ZQ3Demo“ mit, das anhand von konkreten Projekten nachhaltige und zugleich ökonomische Lösungswege für die Umsetzung von Plus-Energie-Quartieren aufzeigt. Stephan Heidler ist Referent des Klima- und

Energiefonds, der mit dem Aufbau der Österreichischen Koordinationsstelle für Energiegemeinschaften betraut wurde.

Im Anschluss an den Vortrag kann das Publikum Fragen an die Vortragenden richten. Dadurch soll allen Interessierten fundiertes Wissen zur Verfügung gestellt und eine gemeinsame Reflexion des Themas Energiegemeinschaften angeregt werden.

Die Online-Veranstaltung dauert von 17 Uhr bis 18.30 Uhr. Die Teilnahme ist über den Link bit.ly/320PMsK möglich.

„Scientists for Future“ – Expertinnen und Experten auch für Pfarrgemeinden

„Scientists for Future“ ist ein überinstitutioneller, überparteilicher und interdisziplinärer Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich für eine nachhaltige Zukunft engagieren. In einer Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Österreich bietet „Scientists for Future“ Zugang zu einem Pool von Forschenden aus allen Disziplinen, die auch für Vorträge oder Diskussionen österreichweit zur Verfügung stehen. Gemeinden, die Diskussionsrunden oder andere Veranstaltungen zu Themen in den Bereichen Nachhaltigkeit und Klimaschutz planen, können sich bei ihrer Suche nach Expertinnen und Experten an klimaschutz@evang.at wenden.

Veranstaltungskalender

- 3.5. 19-20 Uhr, „Mehr für Care! Wirtschaften fürs Leben – Was kann unser Beitrag sein?“, Onlinevortrag von Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerin Elisabeth Klatzer, Weitere Informationen: www.mehr-fuer-care.at
Online-Veranstaltung auf Zoom: bit.ly/MfC_030522_1900
- 11.5. 19 Uhr, „Kepler im Spannungsfeld zwischen Glaubenskrieg und Wissenschaft“, Vortrag von Erich Meyer (Kepler Sternwarte Linz) anlässlich Keplers 450. Geburtstag
4845 Rutzenmoos, Evangelisches Museum OÖ, Rutzenmoos Nr. 5

Ausland

Bedford-Strohm: Evangelische Friedensethik weiterentwickeln

Freiburg, 27. April 2022 (epd) Der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, fordert nach dem russischen Angriff auf die Ukraine eine Weiterentwicklung der evangelischen Friedensethik. Die Orientierung am „gerechten Frieden“ bleibe auch jetzt richtig, heißt es in einem Gastbeitrag des bayerischen Landesbischofs für die „Herder Korrespondenz“ (Mai). Es bleibe auch richtig, „dass wir uns damit von der ‚Lehre vom gerechten Krieg‘ verabschiedet haben. Denn Krieg ist immer eine Niederlage.“ Militärische Gewalt sei nie „gerecht“, sondern schrecklich“, fügte der Sozialethiker Bedford-Strohm hinzu. Aber es könne eben auch Situationen geben, wo der Verzicht auf sie noch schrecklicher ist. Der gemeinsame Wunsch, dem Leiden endlich ein Ende zu setzen, verbinde alle Positionen. Zu deutlich sei die Einsicht, dass Gewalt nie Frieden schafft, sondern bestenfalls Räume dafür wieder öffnen kann, dass er sich entwickeln kann. Allerdings habe die evangelische Friedensethik nie eine unpolitische Ausprägung entwickelt, die sich den „Dilemmafragen“ konkreten politischen Handelns einfach entziehen würde, entgegnete Bedford-Strohm auf entsprechende Kritik: „Während die Kriterien für den Einsatz militärischer Gewalt in der evangelischen Friedensethik längst entwickelt waren, sind die Konsequenzen nach dem russischen Angriff auf die Ukraine neu zu bedenken.“ Nach wie vor bleibe „die drastische Unterfinanzierung ziviler Möglichkeiten, menschliches Leben zu retten, ein moralischer Skandal“, kritisierte Bedford-Strohm: „Noch immer sterben jeden Tag weltweit um die 20.000 Menschen, weil sie nicht genug Nahrung oder Medizin haben.“

UN: Fast 13 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg in Ukraine

Genf, 27. April 2022 (epd) Nahezu 13 Millionen Menschen sind laut den Vereinten Nationen seit Beginn des militärischen Angriffs Russlands auf die Ukraine vor knapp zwei Monaten geflüchtet. Innerhalb der Ukraine suchten mehr als 7,7 Millionen Binnenflüchtlinge Schutz, teilte die Internationale Organisation für Migration am Donnerstag, 21. April, in Genf mit. Zudem seien mehr als fünf Millionen Menschen aus der Ukraine ins Ausland geflüchtet, teilte das Hilfswerk UNHCR mit. Die meisten Flüchtlinge aus der Ukraine seien Frauen und Kinder, darunter immer mehr Mädchen und Jungen ohne Begleitung. Die Internationale Organisation für Migration erklärte, die Binnenflüchtlinge innerhalb der Ukraine bräuchten vor allem Bargeld und medizinische Hilfe. Zudem fehle es an Lebensmitteln und Hygieneartikeln. Die Opfer des Krieges bräuchten auch Schutz gegen Menschenhandel, Misshandlungen und sexuelle Ausbeutung.

Afrika hochgradig abhängig von Agrargütern aus Ukraine und Russland

Addis Abeba, 27. April 2022 (epd) Mehr als 280 Millionen Menschen hungern schon jetzt auf dem afrikanischen Kontinent. Das sind 21 Prozent der gesamten Bevölkerung. Vor allem in Ländern unterhalb der Sahara ist der Hunger deutlich weiter verbreitet als in Nordafrika. Der Ukraine-Krieg droht wegen steigender Lebensmittelpreise und Lieferengpässen diese Situation noch deutlich weiter zu verschärfen. So importieren allein 17 afrikanische Staaten mehr als die Hälfte ihres Weizenbedarfs aus Russland und der Ukraine. Besonders betroffen sind Ägypten, Tunesien und Libyen sowie Madagaskar, Gambia, Senegal und Kenia. Düngemittel werden ebenfalls aus Russland geliefert und wenn sie fehlen, sind die Ernten weniger ertragreich. Steigende Treibstoffkosten führen zudem dazu, dass Lieferketten unterbrochen werden. Da auch das Welternährungsprogramm (WFP) zuletzt die Hälfte seiner Weizenlieferungen aus der Ukraine bezogen hat, ist wegen des dortigen Krieges die humanitäre Hilfe im Sahel und am Horn von Afrika gefährdet. Die UN-Organisation schätzt, dass die Kosten für die Hilfsoperationen monatlich um umgerechnet mehr als 65 Millionen Euro steigen könnten. Das hat die Kürzung von Lebensmittelrationen zur Folge, wie es in Syrien und im Jemen bereits der Fall ist.



Evangelischer Pressedienst für Österreich